

Jesus und das Handauflegen (Jesus-Reihe # 2)¹

Gemeinde: TRCK

Datum: 8.10.2017

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Letztes Mal habe ich angekündigt, dass ich mit einer neuen Reihe starten möchte. **Die Jesus-Reihe**. Und ich kann euch ehrlich nicht sagen, wie viele Predigten es dazu geben wird. Ich merke nur eines: Jesus ist so vielschichtig und das Leben Jesu gibt so viele Anknüpfungspunkte, dass ich auf immer mehr Themen stoße, über die es sich lohnt mal zu predigen. Bei der Reihe wird es so sein, dass die einzelnen Predigten nicht aufeinander aufbauen, sondern im Stil der drei ???-Hörspiele gibt es immer denselben Hauptdarsteller – Jesus – und eine Thema. Thema heute: Jesus und das Handauflegen.

Warum eine Jesus-Reihe?

1. Man kann nicht genug über Jesus wissen. Wer Christ sein will, der muss den Christus kennen.
2. Das „Der-Prophet-gilt-nichts-im-eigenen-Land-Dilemma“. Nirgendwo werden meine Predigten so hart kritisiert, wie in dieser Gemeinde. Und deshalb hoffe ich, dass eine Jesus-Reihe meine Kritiker versöhnt und mir gleichzeitig die Chance lässt, über wichtige Themen zu predigen.
3. Wichtigster Punkt: Galater 4,19

Galater 4,19: Meine Kinder, um die ich abermals Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt gewonnen hat

Paulus spricht hier zu Christen. Christen, die in der Gefahr stehen, sich auf eine gefährliche Irrlehre einzulassen. Unreife Babychristen. Und er vergleicht sich mit einer Frau, die – was in Wirklichkeit natürlich nicht geht – ein Kind noch einmal zur Welt bringt und noch einmal Geburtswehen hat. *BIS Christus in euch Gestalt gewonnen hat*. Das Ziel der Geburt, der neuen Geburt eines Christen, ist, dass Christus in uns Gestalt gewinnt. Nicht Jesus muss sich unseren Vorstellungen vom Leben anpassen, sondern wir müssen ihm in unserem Leben Raum geben. Wir müssen immer mehr wie er werden. Müssen immer mehr sein Denken, seine Prioritäten, seine Einstellungen zum Leben, seinen Umgang mit Zeit, Geld, Gott und Menschen imitieren. Bis am Ende er in uns Gestalt gewonnen hat. Man sieht dich und

¹ Teil 1 der Reihe ist identisch mit der Predigt zu Hebräer 1,1-4. Es gibt kein separates Skript.

man erlebt ihn.

Also kommen wir zu unserem Thema: Jesus und die Handauflegung.

Wie kommt man auf so ein Thema? Ganz einfach. Man macht eine Reihe über den Hebräerbrief, stellt fest, dass der Autor das Thema Handauflegung zu den Basic-Themen für junge Gläubige zählt und merkt, dass das Thema im eigenen Leben eher eine untergeordnete Rolle spielt.

Und da stellt sich dann die Frage. Wie war das bei Jesus? Wie ist Jesus mit dem Thema Handauflegung umgegangen?

Ein paar grundsätzliche Vorüberlegungen:

1. Wenn ihr das Thema umfassender erforschen wollt, dann lest euch das Skript zur Predigt über Hebräer 6,2b durch². Ihr findet es auf Frogwords.de. Mir geht es heute nur um *Jesus* und die Handauflegung:
2. Das Auflegen von Händen hat etwas sehr Persönliches. Wenn man sich berührt, dann ist man sich nahe. Das Auflegen von Händen ist ein Ausdruck der Gemeinschaft, die wir miteinander haben. Im geistlichen Leben gibt es Dinge, die tut man für sich. Dinge, die einem niemand abnehmen kann: Buße, Glauben, Heiligung. Dann gibt es Dinge, die Gott an uns tut: Wiedergeburt (neues Herz), Auferstehung, ewige Errettung. Und dann gibt es Dinge, die tut eine Gemeinschaft an uns, genau genommen: die Gemeinde. Und dazu zählen Dinge wie: Taufe, Lehre oder eben auch Handauflegung.
3. Das Auflegen von Händen hat nichts Magisches. In mir steckt keine Kraft, die ich weitergeben könnte. Wenn ich einem Menschen die Hände auflege, dann identifiziere ich mich mit ihm und mit seinen Sorgen und seinen Wünschen. In dem Moment, wo ich dir die Hände auflege, stehst du nicht mehr allein vor Gott, sondern ich stelle mich an deine Seite, mit meinem Glauben, mit meinen Begabungen, als Ältester auch mit einem Auftrag, den Gott mir gegeben hat, und mit dem speziellen Segen, der auf einer Gemeinschaft von Gläubigen liegt. Ich kann das selbst nicht genau erklären, aber es liegt ein besonderer Segen darauf, dass zwei oder drei sich im Namen Jesu versammeln. Gemeinde soll deshalb immer ganz praktisch segnende und heilende Gemeinschaft sein, die zusammen betet und sich anfasst.

„Ja, aber ich muss den anderen doch nicht anfassen, um für ihn zu beten!“
„Stimmt!“, aber lass uns kurz anschauen, was Jesus gemacht hat. Ich glaube nämlich, dass wir mehr von Jesus lernen können als wir denken.

Es gibt zwei große Bereiche, die sich im Leben Jesu mit dem Thema Handauflegen verbinden: **Heilung** (Markus 6,5; 8,25; Lukas 4,40; 13,13)

² http://www.frogwords.de/_media/bibel_at_nt/bibelwoche_2017_hebra%CC%88erbrief_9_heb_6_2b.pdf

und **Segnung** (Matthäus 19,13.15 Gebet; Markus 10,16).

Heilung

Jesus in seiner Heimatstadt:

Markus 6,5: Und er konnte dort kein Wunderwerk tun, außer dass er wenigen Schwachen die Hände auflegte und sie heilte.

Lukas 4,40: Als aber die Sonne unterging, brachten alle, die an mancherlei Krankheiten Leidende hatten, sie zu ihm; er aber legte jedem von ihnen die Hände auf und heilte sie.

Jetzt könnte man einwenden, dass die Heilungen von Jesus für uns keine Relevanz haben. Es waren Zeichen. Zeichen von Gott, damit die Menschen in Israel ihn als Messias erkennen können. Für etwa drei Jahre heilt er alles, was krank ist, zwei Beine hat und in dem ein bisschen Glauben steckt. Aber Vorsicht! Das Händeauflegen hört mit Jesus nicht auf (Apostelgeschichte 9,17; 28,8 vgl. Markus 16,18). Und ja, es macht für mich einen riesigen Unterschied, ob Jesus heilt oder Gott das Gebet eines Normalo-Christen erhört. Wir sind keine kleinen Messiasse. Aber wir sind auch keine Nobodys. Und wenn Ananias für den blinden Paulus betet, dass dieser wieder sehen kann, dann legt er ihm die Hände auf (Apostelgeschichte 9,17; vgl. V. 12) und nachdem Paulus für den an Ruhr und Fieber erkrankten Vater des Publius gebetet hat, legt er ihm die Hände auf und heilt ihn (Apostelgeschichte 28,8). Wisst ihr, ich will keine Fancy-Handauflegungstheologie aus ein paar Stellen ableiten. Aber ich sehe hier Menschen, die beten, Hände auflegen und Gott heilt. Und ich frage mich, ob das nicht noch mehr unter uns Kultur werden sollte. Und natürlich frage ich mich auch, ob mancher unter uns schwach ist, weil wir es nicht tun, weil wir die Ressourcen, die wir haben nicht ausschöpfen, weil es zu viel Einzelkämpferchristsein und zu wenig gelebte, heilenden Gemeinschaft gibt. Zu viel reden über Probleme, statt flehen um Heilung. Zu viel „ich komme schon alleine klar“, statt „ich brauche die Gemeinschaft“.

Lernen von Jesus. Er ist einer, der für Menschen betet, ihnen die Hände auflegt und sie heilt. Bei Jesus gibt es heilmachende Berührungen. Und ich kann vielleicht nicht das Zeichenhafte seiner Krankenheilung imitieren,... ich bin nicht der Messias, und du bist es auch nicht. Nirgendwo findet sich über uns eine Verheißung, dass wir die Krankheiten anderer Menschen auf dich nehmen werden (vgl. Jesaja 53,4), aber ich bin fest davon überzeugt, dass ich trotzdem von Jesus etwas lernen kann. Ich will diesen grundsätzlichen Umgang mit Menschen lernen. Ein Umgang der seinen intimen Höhepunkt darin findet, dass ich *den* berühre, der mich und mein Gebet braucht. Dass ich ihn berühre und mich mit ihm eins mache in dem Wunsch, dass er Heilung erfährt oder Kräftigung oder Trost. Ich weiß nicht, was Gott für ihn hat, ich kenne nicht seine Berufung in der Welt und habe

keine Ahnung, was sein Glaube braucht, um stark und unerschütterlich zu werden, aber ich möchte mich mit ihm eins machen, an seine Seite treten und ihn spüren lassen, dass ich für ihn bin.

Und ich möchte ihm mindestens etwas Gutes zusprechen, ihn segnen.

Einen Menschen segnen, heißt ihm etwas Gutes wünschen. Und Sprüche 24,25 betont, dass das Glück des Segenswunsches bei denen eintritt, die gerecht leben. Wenn ich mit Gott lebe und du tust das auch, dann kann ich dich segnen und darf darauf vertrauen, dass Gott mein Gebet erhört³.

Schauen wir uns eine Stelle an, die mich vorletzte Woche neu tief berührt hat.

Markus 10,14b.16: Lasst die Kinder zu mir kommen! Wehrt ihnen nicht! Denn solchen gehört das Reich Gottes. ... Und er nahm sie in seine Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie.

Stellt euch eine Gemeinde vor, in der das normal wäre. Eine Gemeinde, in der Mütter mit ihren kleinen Kindern erleben, dass reife Christen auf sie zugehen und sie fragen: „Sag mal, darf ich dein Kind segnen?“ Eine Gemeinde, in der es normal ist, dass Eltern ihre Kinder und Großeltern ihre Enkel segnen?

Lucy, Elias...?

Ein weiser, alter Christ, dem ich viel zu verdanken habe, hat einmal gesagt: „Wenn du den Kopf eines Kindes streichelst, berührst du das Herz der Mutter.“ Und ich glaube, dass das wahr ist, aber ich sehe hier noch mehr.

Jesus ist einer, der die Kleinsten der Kleinen im Blick hat. Ich bin davon überzeugt, dass Jesus – wäre er ein Gemeindeglied unserer Gemeinde – nicht nur die Namen der ganzen kleinen Würmer kennen würde, sondern sich jeden Sonntag Zeit nehmen würde, für sie da zu sein und sie zu segnen.

Und ganz ehrlich. Es gibt so viel Gutes, was wir kleinen Kinder wünschen können. Kann es sein, dass wir es nur deshalb nicht tun, weil wir uns der Macht eines Segens nicht bewusst sind? Kann es sein, dass wir uns da eine riesige Chance verbauen? Eine Chance darauf, Liebe zu zeigen! Eine Chance darauf mit einem kurzen Gebet das Leben eines Kindes zu prägen.

Am Anfang der Predigt habe ich uns Galater 4,19 vorgestellt. Paulus wünscht sich, dass Christus in uns Gestalt gewinnt. Merkt ihr, wie praktisch das sein kann?

Vielleicht fängt es da an, wo wir neu darüber nachdenken, wie Jesus sich den Kranken und Kleinen zuwendet. Wie er ihnen die Hände auflegt, sich mit ihnen identifiziert. Die Jünger tun sich schwer mit diesem Jesus. Sie

³ Natürlich dürfen wir auch für unsere Feinde beten und sie segnen (Lukas 6,27).

würden die Kinder gern wegschicken, Jesus nimmt sie auf den Arm, legt seine Hände auf sie und segnet sie. Was für ein Unterschied! Und für mich stellt sich die Frage: Wie will ich leben? Will ich diese Nähe leben? Mir ist klar, dass Gott viel von uns verlangt, wenn er selbst uns so ein Vorbild vorlebt. Jesus ist der Mensch, den Gott sich wünscht. Der Mensch, der Gottes Idee von Liebe in Perfektion lebt. Die Qualität von Menschsein, die Gott in uns verwirklichen möchte. Und irgendwie gehört es zum Leben ganz natürlich dazu, dass er Kranken und kleinen Kindern die Hände auflegt, sich mit ihnen eins macht und betend, segnend für sie da ist.

Die Jünger wollen in ihrer Komfortzone bleiben. Jesus nicht. Er ist radikal pro Mensch. Und wenn wir ihm nachfolgen wollen und ihn imitieren wollen, damit der Heilige Geist uns immer mehr in sein Bild verwandelt (2Korinther 3,18), dann müssen wir uns einen Schubs geben, den Moment der Unsicherheit aushalten und auf Geschwister zugehen und ihnen die Frage stellen: „Darf ich mich mit dir eins machen? Darf ich für dich beten, dich berühren und dir dienen?“

Und wenn wir das tun, dann werden zwei Dinge wachsen: Unter uns wird Gemeinschaft entstehen und in uns Jesus Gestalt annehmen. AMEN